

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 11

Artikel: Zum Geschichtsunterricht [Fortsetzung]
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Geschichtsunterricht.

J. Seitz, Lehrer.

(Fortsetzung.)

II. Die Stoffauswahl.

Die Frage: „Was ist in der Volksschule im Geschichtsunterricht zu behandeln?“ hat von jeher die Lehrermwelt beschäftigt. Die Geschichte der Methodik, speziell des obengenannten Faches, gibt uns darüber interessante Aufschlüsse.

A. Geschichtliches. Die ersten Spuren des Geschichtsunterrichtes (für germanische Verhältnisse gesprochen) führen uns in die Klöster. Das Mittelalter liebte encyclopädische Werke, wie für die andern Wissenschaften auch in der Geschichte. In der Form der heute so verpönten „Leitfäden“ wurde der ganze Stoff dargeboten, oft sogar noch in alphabetischer Reihenfolge. Solche Werke sind z. B. herausgegeben worden von Isidor von Sevilla, dem Dominikaner Vincenz von Beauvais, Martin von Troppau. Namentlich letzteres Werk hat eine große Verbreitung gefunden. Die Universalgeschichte in möglichster Kürze war also der anfängliche Unterrichtsstoff.

Frühzeitig schon bemächtigte sich die Poesie geschichtlicher Ereignisse und einzelne Stücke, oder eben wieder die Universalgeschichte wurden poetisch behandelt und in dieser Form dem Volke bekannt gemacht. Wir nennen diesbezüglich:

Das Hildebrand-, Ludwigs-, Arnolied, Kaiserchronik und Weltchronik von Rudolf von Ems etc.

Die Humanisten betonten in einer folgenden Periode dann die nationale Geschichte.

Jakob Wimpheling schrieb: „Epitoma rerum Germanicarum usque ad nostra tempora.“ (Handbuch der Geschichte der Deutschen bis auf unsere Zeit). Ähnliche Werke sind noch verschiedene aus humanistischen Kreisen hervorgegangen.

Zur Zeit der Reformation lenkte Sebastian Franck in neue Bahnen ein für die Stoffauswahl im Geschichtsunterricht; in dem Sinne, daß er universale und nationale Geschichte nebeneinander verlangte.

Noch einen Schritt weiter ging bald darauf Comenius. Es könnte für jede Klasse ein besonderes Buch, mit einer bestimmten Art von Geschichten angefüllt, hergestellt werden, nämlich um vorzutragen, in der

1. Kl. einen kurzen Auszug aus der biblischen Geschichte.
2. Kl. die Geschichte der natürlichen Dinge.
3. Kl. die der künstlichen, die von Erfindungen herrühren.

4. Kl. die der sittlichen (recht hervorragende Tugendmuster).
5. Kl. die der Gebräuche, von den verschiedenen Gebräuchen der Völker.
6. Kl. die allgemeine Geschichte, die der ganzen Welt, der bedeutenderen Völker, namentlich aber die des Vaterlandes" u. s. w.

Comenius verbindet also profane Geschichte mit der biblischen und stellt auf eine Stufe eigentliche Geschichte und Naturgeschichte; aber abgesehen davon finden wir namentlich zwei gute Ideen. Einmal gewinnt das kultur-historische Prinzip bedeutenden Einfluß auf die Stoffauswahl. Daneben begegnen wir in der Forderung, in der 4. Kl. „sittliche Geschichte“ zu treiben, an Hand hervorragender Tugendmuster, nicht nur einer starken Markierung des ethischen Momentes, sondern auch den Anfängen des sogenannten biographischen Geschichtsunterrichtes.

Beachtenswerten neuen Vorschlägen begegnen wir dann erst wieder im neunzehnten Jahrhundert. Im Jahre 1837 erschien: „Versuch eines planmäßigen Lehrkursus für sächsische Volksschulen von C. W. Lohé“ Der Stoff ist nicht für unsere nationalen Verhältnisse passend.

Wir verzichten deshalb auf eine Nennung desselben. Er gliedert sich in:

1. Begebenheiten aus der gesamtationalen, also allgemein deutsche Geschichte.
2. Engere vaterländische Geschichte, in diesem Falle für Sachsen.
3. Universalgeschichte.

Die Stoffauswahl richtet sich nach den drei bereits genannten Gesichtspunkten.

Heute ist man von der Universalgeschichte in Volksschulen fast überall abgegangen. Nur noch einzelne Stimmen machen sich dafür laut. Rein schreibt diesbezüglich:

„Indem wir der letzteren (Profangeschichte) näher treten, muß uns sofort die Frage beschäftigen: Was soll aus dem so reichen Gebiete der Geschichte für unsere Volksschulen ausgewählt werden? Folgen wir dem Herkömmlichen, so bietet sich eine Auswahl Erzählungen aus dem Altertume, dem Mittelalter und der Neuzeit uns dar, ohne innern Zusammenhang das hauptsächlichste aus der Weltgeschichte hervorhebend. — Die Erziehungsschule kann sich bei der hergebrachten Auswahl nicht beruhigen, da durch dieselbe der erziehlische Zweck des Unterrichtes allzusehr erschwert, wenn nicht ganz aufgehoben wird.“

Die deutsche Erziehungsschule wird die nationale Geschichte zum Gegenstand des Unterrichtes machen müssen.“ In einer Fußnote bemerkt er noch:

„Möchte man doch endlich die unterrichtliche Bearbeitung von Stückchen aus dem Altertum der Volksschule abnehmen und sich allein auf unsere nationale Geschichte beschränken. Die begabteren Schüler können ja die Sagen des Altertums durch häusliche Lectüre kennen lernen.“

B. Die drei Momente und die Stoffauswahl. 1. Das ethische Moment. Es verdient bei der Stoffauswahl unsere ganze Aufmerksamkeit. Es handelt sich vorzüglich darum Materien aufzufinden, die einen tiefen Eindruck machen, denn nur dann ist der ethische Eindruck von Dauer. Es ist für den Erzieher überaus schwierig, Erzähl-

ungen zu bieten, die allen Anforderungen genügen, denn „für die Kinder ist nur das Beste gut genug!“ Welches sind nun die Forderungen, die man stellen muß?

Seiner Zeit ist von einer neuen Schreibmethode viel geredet worden, die den Grundsatz geltend machte, der Lehrer habe die schlechtesten Handschriften zu sammeln und den Kindern vorzulegen, damit sie das Häßliche kennen lernen und in ihrer Schrift die Fehler vermeiden. Ein Gleiches möchte man oft auch im Geschichtsunterrichte anwenden. Es ist zwar eine ganz absurde Idee, den Kindern von recht schlechten Leuten und ihren gemeinen Handlungen zu erzählen, um sie so für das Gute zu begeistern. Das hieße absichtlich Unkraut unter den Weizen säen und zwar in solcher Masse, daß der Weizen erstickt würde. Doch auch diese Ansicht hat ihre Verteidiger.

Ebenso wenig ist es dienlich, den Kindern lauter Gutes darzustellen. Es wird ihnen langweilig, und es ist eine durch die Psychologie bewiesene Tatsache, daß dann manchen Kindern das Schlechte willkommen wird, einmal weil es den Reiz der Abwechslung in sich hat; anderseits drängt sich ihm die Begierde auf, die Frucht zu kosten, von der kein Wort gesprochen werden darf. Viele Lehrer scheuen sich von gewissen sündhaften Handlungen zu reden, während es doch besser wäre, man würde den Kindern das Schlechte auch darstellen, und zwar deutlich und die schlechten Wirkungen desselben so hervorheben, daß der Schüler findet, es ist schlecht und schädlich zugleich und so seine Begierde gehemmt würde. Eine Erzählung für Kinder muß dramatisch sein; sie darf weder das Gute noch das Schlechte in zu grellen Farben schildern; sie hat nur dafür zu sorgen, daß Gutes und Schlechtes nebeneinander auftreten, so aber, daß das Gute beständig ein kleines Übergewicht behauptet, das um so größer wird, je tiefer der Zögling in den Stoff eindringt. So wird der Schüler ohne viel moralisches Raisonnement von seite des Lehrers immer mehr für die Wahrheit begeistert werden, ganz unbewußt wird er das Gute nach und nach erziehen lernen und die ethischen Ideen auf sich anwenden. Nie wird dies der Fall sein bei Erzählungen, die einseitig das Gute oder Schlechte zu zeichnen suchen. Solchen Stoffen fehlt es an psychologischer Wahrheit. Das Leben des Menschen ist ein beständiger Kampf zwischen dem Guten und Schlechten, dem Erhabenen und Flachen. Es gibt keinen einzigen Menschen, der nur gute oder nur schlechte Regungen in sich fühlte. Diesem seelischen Zustande muß der Geschichtsstoff notwendig angepaßt werden.

Daneben hüte man sich, Erzählungen zu bieten, für die der Schüler noch nicht reif ist, sei es in psychologischer oder ethischer Hinsicht. Die

erste Frage bleibe immer die: Kann das Verständnis der Sache erreicht werden? In den meisten Fällen wird man dann auch keine verfrühten Anforderungen an das Kind stellen, in bezug auf das Urteil in ethischen Dingen. Der Kampf zwischen Schlecht und Gut beginnt beim Kinde mit geringfügigen Sachen; die Schule passe sich ihm an und stelle dem Kinde nicht den Kampf zwischen hohen sittlichen und unsittlichen Gedanken zur Beurteilung vor. Das führt zum moralischen Phrasentum, das auf hoher Warte den Sittenrichter spielt, in Tat und Wahrheit aber schon in kleinen sittlichen Fragen dem Bösen unterliegt.

Bei aller Einfachheit muß nun wieder dafür gesorgt sein, daß der Stoff nicht platt sei. Der Zögling unterscheidet wie wir das Platte vom Erhabenen, das Kindische vom Männlichen. Es drängt ihn, höher zu steigen, er fühlt sich in gewissen Punkten nicht mehr als Knabe, sondern als Mann.

Lehrreich!

Das preußische Staatsministerium steht im besonderen Rufe diplomatischer Aalglätte. Dafür bürgt der derzeitige Premier Hohenlohe und nicht weniger der geschmeidige Bosse. Beide haben immer gute Worte, schöne Formen und selten, äußerst selten etwas Rauhes. Sobald aber etwa H. Dauzenberg oder ein anderer aus dem Zentrum den Minister tupft, daß eine christliche, konfessionelle Erziehung, ein Schulgesetz auf konfessioneller Basis nötig sei, dann springt der Herr des Inneren auf und spricht ziemlich bourbonenhaft. Das will man nicht. Und doch will man von Regierungs-Seite den Staatsgedanken heben. Gilt Mühe! Sisyphus Arbeit! So ist ein Erlaß des Gesamt-Ministeriums vom 12. April bekannt; er heißt etwa also: „In den Provinzen gemischt-sprachiger Bevölkerung und nationaler Gegensätze legt die Aufgäbe der Staatsregierung, das deutsche nationale und preußische Staatsbewußtsein in der Bevölkerung zu stärken und lebendig zu erhalten, auch den Beamten des Staats und der Gemeinden einschließlich der Lehrer besondere Pflichten auf. Neben der gleichmäßig gerechten Erfüllung ihrer Amtspflichten gegenüber allen Bevölkerungsschichten und der festen Aufrechterhaltung gesetzlicher und staatlicher Ordnung und Autorität müssen sie auch durch ihr gesamtes außerordentliches und selbst gesellschaftliches Verhalten an der Erfüllung der bezeichneten Aufgäbe mitarbeiten. Es liegt ihnen ob, durch ihr Vorbild den vaterländischen Geist zu kräftigen und die darauf gerichteten Bestrebungen der deutschen Bevölkerung zu